

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 120. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 26. Mai.

67. Jahrgang.



Zum Kriege mit Italien.

Unsere heutige Karte zeigt die Gebietsteile (schraffiert), die Oesterreich-Ungarn an Italien abtreten wollte.

Amtlicher Teil.

I. 3629. Weilburg, den 21. Mai 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach der am 15. April d. Js. vorgewonnenen Zahlung der im Inlande vorhandenen Schweine hat sich herausgestellt, daß die verbliebenen Schweinebestände ohne Veranlassung von Stoffen, die zur unmittelbaren menschlichen Ernährung geeignet sind, lediglich mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln unter Mitausnutzung der Weiden und Wäldungen durchgehalten werden können.

Unter diesen Umständen hat sich der Herr Reichsminister veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom 6. d. Ms. (Reichsgesetzbl. S. 271) die Anordnungen über die Sicherstellung von Fleischvorräten außer Kraft zu setzen, da das mit jenen Maßnahmen im Interesse der Sicherung der Volksernährung angestrebte Ziel vollständig erreicht ist. Zu dessen Erreichung hat das von der Bevölkerung auf dem platten Lande den Maßnahmen der Regierung entgegengebrachte Verständnis und Vertrauen nicht zum mindesten beigetragen, wofür ihr warmste Anerkennung gebührt.

Es unterliegt nach der jetzigen Sachlage nicht nur keinem Bedenken, sondern es ist sogar dringend erwünscht, wenn die verbliebenen Schweinebestände, **allerdings ohne Veranlassung aller zur menschlichen Nahrung geeigneter Kartoffeln**, mit den vorhandenen Futtermitteln, durch Weidengang oder Eintrieb in die Wäldungen durchgehalten und möglichst auf das normale Schlachtgewicht gebracht werden, damit in der für die Fleischversorgung der Bevölkerung erforderlichen Fleischproduktion später keine Unterbrechung eintritt.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister, die Landwirte, Schweinezüchter usw. mit dem vorstehend Gesagten bekannt zu machen.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

II. 2842. Weilburg, den 25. Mai 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Da die warme Jahreszeit die Entstehung von Bränden begünstigt, mache ich erneut auf die Bekanntmachung vom 17. August 1914 J. Nr. 1. 4500, Kreisblatt Nr. 192 aufmerksam und ersuche für deren genaueste Befolgung Sorge zu tragen.

Inbesondere ist für die weiter zum Militär einberufenen Mitglieder der Feuerwehr nach Möglichkeit Ersatz zu schaffen, auch sind die neuen Mannschaften baldigst auszubilden und einzulernen.

Ich erwarte, daß dieser wichtigen Angelegenheit ernste Beachtung zu Teil wird.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Ueber 23240 Russen gefangen, 39 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier 25. Mai mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unseren Angriff Richtung Ypern fort, erstürmten die Flaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wiltje, die Bellewarde-Ferme und

näherten uns Pooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentieres, zwischen Neuve-Chapelle und Oivendy und nördlich der Loretohöhe, wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen.

Bei Neuville kamen in einem Graben bereit gestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung.

In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Rosini griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Giragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberst von Mackensen hat gestern nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg.

Die stark besetzten Orte Drohojow, Ostrow, Radimno, Wlodow, Wietlin, Marlowitz, und Höhen nordwestlich Brestows sowie östlich Gtula wurden stürmender Hand genommen.

Bisher fielen 153 Offiziere und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Die Riesen Schlacht am San.

Nach Petersburger Meldungen hat eine so gewaltige Schlacht, wie sie gegenwärtig am San ausgefochten wird, noch niemals stattgefunden. Der Ausfall der Schlacht darf daher als maßgebend für die endgültige Entscheidung betrachtet werden. Nach allem bisher Erreichten wird das gewaltige Ringen, zu dem sich die fliehenden Russen nach Aufnahme zahlreicher Verstärkungen entschlossen, zu Gunsten der Verbündeten ausgehen. Der Ort Radymno am San, mit dessen Eroberung die Verbündeten die Zahl ihrer Stützpunkte um einen strategisch besonders wichtigen vermehren, liegt nur noch etwa 16 Kilometer nördlich von Przemyśl. Diese Festung, die von den Russen am 22. März genommen wurde, ist jetzt auf allen Seiten von den Truppen der Verbündeten umstellt. Heftigste Kämpfe finden mehr als 100 Kilometer weiter nördlich an der galizisch-polnischen Grenze zwischen San und Belzsel unweit Sandomit statt, das von den Russen stark besetzt wurde. Hier steht der Feind dem Vordringen der Verbündeten den heftigsten Widerstand entgegen. Es sind zum größten Teil jedoch geschlagene und geflüchtete Truppen, die hier Widerstand leisten; sie werden unseren Angriffen nicht lange widerstehen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht es auch am Nordflügel gut. Starke russische Kräfte wurden von den Unseren an der Dubissa geschlagen und unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß zurückgeworfen. Es wurden dabei 2240 Russen gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftig geführte russische Angriffe aus der Gegend Giragola unter schweren blutigen Opfern für den Gegner. So wird das gewaltige Aufräumungswerk des Südens vom Norden aus machtvoll unterstützt. Immer mehr nähern sich die beiden Flügel stetig dem Zentrum der russischen Front und dem letzten russischen Bollwerk in dieser, der Festung Warschau. Wir dürfen mit fester Zuversicht den Entscheidungskämpfen daselbst entgegengehen.

Das siegreiche Vordringen der Verbündeten am Dunajec traf die Russen so unerwartet, daß sich ganz eigenartige Momentbilder ereigneten. Nach der Erstürmung der vielgenannten Höhe 419 drang eine Kaiserjägerabteilung in einen größtenteils niedergelegten Wald ein, um ihn von etwa darin verborgenen versprengten Russen zu säubern. Diese Truppe verirrte sich nun, bis sie schließlich nach langem Umherstreifen auf eine Lichtung in der Nähe von Tarnow gelangte. Blötzlich stand die kleine Abteilung vor einem großen russischen Monturdepot. Der Varadenkommandant sah gerade mit seinen Offizieren beim Nachmittagskaffee, als die Jäger in Schwarmlinie aus dem Walde hervorbrachen; die russischen Soldaten klopften gerade ihre Monturstände aus. Das Erscheinen der Oesterreicher traf sie völlig unvorbereitet. Der geistesgegenwärtige russische Oberleutnant aber ging ohne jede Waffe auf den Führer der

Dürreichter zu und forderte ihn auf, sich sofort zu ergeben! Die Situation war ein wenig komisch: der alte Haubegen forderte fünfzig Kaiserjäger zur Übergabe auf in einem Augenblick, da die österreichisch-ungarisch-deutsche Seemacht bereits von allen Seiten in die Stadt Tarnow einmarschierte.

Der die Abteilung befehligende Fähnrich erklärte ihm die Lage, der Alte blieb aber noch immer unerschütterlich in seiner Überzeugung, daß es der Jägerabteilung nur gelingen sei, durch irgend eine Lücke den Ring der russischen Armee zu durchbrechen. „Ich fordere euch nochmal auf,“ sagte er, „euch zu ergeben, weil meine Soldaten auf einen Wink von mir hier sein werden. Ich würde mit den schärfsten Mitteln vorgehen müssen, wenn ihr dem Befehle eines kaiserlich russischen Obersten nicht Folge leisten würdet!“ Der Fähnrich wollte sich fast totlagern, als er den russischen Offizier so sprechen hörte. „Herr Oberst, sehen Sie sich um!“ sagte er nur. Da sprangen nämlich eben in breiter Front sächsische Reiterpatrouillen heran, um die Umgebung abzusuchen. Dem alten Herrn blieb plötzlich das Wort in der Kehle stecken, aber dann nahm er die Sache gemächlich hin. „Nichts für ungut, Kamerad,“ sagte er in reinem Deutsch, „dann bin ich eben Ihr Gefangener.“

Die Flottenaktion gegen Libau verlief für unsere daran beteiligten blauen Jungen so ideal wie in einem Märchen. Von Remel war ein Zell unseres Offiziersgeschwaders, unsere besten Kreuzer und mehrere Torpedoboote, umgeben, um die Landaktionen, die sich gegen Libau konzentrierten, durch einen regelrechten Angriff von der Seeseite her zu unterstützen. In der Nacht ging es mit höchster Fahrt nach Osten, hofften doch unsere ungeduldrigen Seeleute noch die russischen Kreuzer einzuholen, die sich vor wenigen Stunden gemeldet hatten. Aber als Libau fast erreicht war, kam der Funkpruch, daß die russischen Schiffe kopflos davongeraucht waren. In Schießentfernung vom russischen Hafen und den Molen von Libau wurde gemeldet, ein paar kleine Kreuzer fahren naseweis ganz dicht an den Strand heran. Aber an Land blieb alles still. Das schien unheimlich. Sofort gingen unsere Torpedoboote längs der deutschen Kreuzer und nahmen Landungsgruppen an Bord. Obwohl nur Freiwillige sich zu dieser „Extratour“ durch das minenversteuerte Gebiet melden sollten, entbrannte an Bord unserer Kreuzer ein förmlicher Kampf um die Teilnahme an dieser Expedition an Land.

Als die Torpedoboote sich auf 300 Meter dem Lande genähert hatten, prasselte plötzlich ein Hagel von Maschinengewehr- und Infanteriegeschossen los. Aber nun sagten unsere Torpedoboote und kleinen Kreuzer, nach Signalerabredung mit der auf der anderen Seite von Libau operierenden deutschen Landarmee, an Granaten in die Stadt zu schießen. Nach den ersten Schüssen war die russische Verteidigungslinie hart an der Küste zerstört, dann wurden die russischen Nordstellungen unter Feuer genommen. Zu gleicher Zeit waren von der Landseite die Angriffe unserer Feldgrauen erfolgt. Nur ein kurzer Kampf entbrannte, bald lagen die russischen Soldaten zu Haufen in den Straßen übereinander. Gerade als singend und jauchzend das erste Bataillon Feldgrauer in die Straßen hineinstürmte, langte an der Mole die erste Landungsabteilung unserer Blaujaden an und marschierte mit strammen Schritten an den staunenden Einwohnern vorüber. In der Mitte der Stadt trafen die Helden von der See mit ihren Landsknechten zusammen. Ein brausender Jubel raste da durch die rauchgeschwärmten Häusergassen.

Verstärkte Lage der Verbündeten vor den Dardanellen.

Auf dem Kampfplatz vor den Dardanellen verläuft sich die Lage der Verbündeten zusehends von Tag zu Tag. Nach den Pfingstverlusten der Engländer bei Seddul-Bahr, die ihnen wieder 2000 Mann an Toten und Verwundeten brachten und die nach den letzten Meldungen der Engländer selbst sich sogar auf 4000 Mann erhöhten, haben der Ari-Burnu und Seddul-Bahr, den einzigen Halbpunkten der feindlichen Landungstruppen, keine Landangriffe mehr stattgefunden; dagegen tobte auf Gallipoli ein heftiger Artilleriekampf, der die Überlegenheit der türkischen Artillerie klar darlegte. Eine bei Seddul-Bahr aufgestellte feindliche Batterie wurde von türkischen Fliegern ausfindig gemacht, die das Feuer ihrer eigenen Batterien so meisterhaft dirigierten, daß die englische Batterie bald verstummt.

Die verbündeten Flotten demonstrierten wieder vor den Dardanellenforts unter ungeheurem Munitionsaufwand, ohne auch nur die geringste Beschädigung der Türkenforts erreichen zu können. Ein Teil der Schiffsgeschütze suchte die türkischen Infanteriestellungen abzutasten, die in Beden,

Buchwert und Helsen vorborgehen den Blicken der feindlichen Flieger und Zerschießens entzogen sind. Ihre Resultate waren aber negativ, kein noch so kleines Stück der türkischen Gräben mußte aufgegeben werden. Dagegen haben die feindlichen Schiffe wieder ihren täglichen Tribut dem genauen Feuer der türkischen Batterien zahlen müssen. Vor Kaba Tepe wurde ein englisches Panzerschiff durch mehrere Volltreffer schwer beschädigt, türkische Flugzeuge vertrieben das Zerstörungswerk, indem sie mehrere Bomben auf das Schiff abwarfen, von denen zwei das Deck trafen. Nur dem Umstand, daß im letzten Augenblick fünf weitere Kriegsschiffe herbeieilten und den mitgenommenen Kreuzer abschleppten, ist es zuzuschreiben, daß er nicht völlig verloren ging. Es ist natürlich für lange Zeit außer Kampf gesetzt.

Der italienische Krieg.

Die italienische Mobilmachung ist außerordentlich umfassend; nach ihren Bestimmungen wird sofort auch der Landsturm bis zum Jahrgange 1876 einberufen. Sämtliche Offiziere, mögen sie provisorisch beurlaubt, zur Disposition gestellt sein, der Reserve-Infanterie oder dem Landsturm angehören, hatten sich innerhalb 24 Stunden zu ihren Truppenteilen zu begeben. Der römische Hochadel hatte sich, um ein gutes Beispiel zu geben, in Massen freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet; die Angehörigen der namhaftesten herzoglichen, fürstlichen und gräflichen Familien befinden sich unter den Kriegsfreiwilligen. Trotz aller Panik auf der einen und der niedrigsten Verheugungsmittel auf der anderen Seite ist der Krieg auch unter den Truppen nicht populär. Die Kriegshetze werden daher nicht müde, auszusprechen, Italien müsse in diesem Kriege siegen oder es werde völlig untergehen; daher müsse es nicht nur seine Pflicht tun, sondern mehr als diese. Die gewaltigen Anstrengungen Italiens sind zum größten Teil auf das Drängen der Dreiverbündeten zurückzuführen, deren letzte Hoffnung Italien ist, nachdem sie die Ausschüttung ihrer eigenen Bemühungen, die beiden Zentralmächte zu Boden zu stürzen, erkannt haben und mit ihren Bitten und Drohungen sowohl in Athen wie in Bukarest abgewiesen worden sind. Gleich Griechenland bleibt auch Rumänien neutral, obwohl man diesem die Isolierung und vollständige Mattsetzung durch Österreich prophezeit hatte.

Oesterreichs Angriff auf die italienische Küste erfolgte genau zwölf Stunden nach der Kriegserklärung. In Venedig hat ein österreichischer Marineschiff vierzehn Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer stark beschädigt, Bahnhof, Ölbehälter und Kanalar am Bido beworfen. In den sehr engen Kanal von Porto Corfini war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus etwa zwölfgeschüssigen Geschützen auf den vor der Kanalöffnung liegenden Kreuzer „Novara“ und Torpedoboot „80“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in die Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der misslichen Lage herauszuhelfen, bestrich den Schützengraben mit feindlichem Feuer, demolierte eine Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Vinienschiffleutnant Persich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet, aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unverfehrt davon, Torpedoboot „80“ mit Deck nach Pola.

In Rimini zwischen Venedig und Ancona, wurden von dem Panzerkreuzer „St. Georg“ Bahnhof und Brücke beschossen, in Senigallia wurden vom Kreuzer „Grini“ Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Hafenanlage, Stationsgebäude und ein Zug demoliert. Letztere zwei und ein nahegelegenes Gebäude verbrannten. In Ancona wurden vom Groß der Flotte alte Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werften, die elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumdepot, Semaphor und Radiostation beschossen und durch abirrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf der Werft neugebaute, der schon für den Stapellauf fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfredo Savoia“ stand zwar bei Beginn der Beschließung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei österreichische im richtigen Augenblick erscheinende Flieger trieben sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich,

daß sie nicht wieder zurückkehrten. Diese Flieger und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Civitavalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit dreißig Bomben beworfen.

Ein italienisches Luftschiff warf mehrere Bomben gegen den „Grini“ und bemühte sich, die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schließlich das Weite, als zwei Flieger herbeieilten, die übrigens alle ihre Bomben schon verworfen hatten. Daselbst oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenfuge gesichtet worden und zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, kehrte das Luftschiff auch gleich um und verschwand gegen Nordwest. Der Kreuzer „Maddalena“ beschädigte die Eisenbahnbrücke über den Polenzastich, „Admiral Spaun“ mit vier Zerstörern beschloß die Eisenbahnbrücke über den Sinarcastich, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo Marino, demolierte den Semaphor von Tremil und beschädigte den von Torre di Miletto. Kreuzer „Belgoland“ mit drei Zerstörern beschloß Veste und „Manfredonia“ und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die er sofort unter Feuer nahm und versenkte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“, wurde von unseren Zerstörern „Espele“ und „Laira“ gegen Belagosa abgedrängt und durch einen Granattreffer in eine Maschine und einen Kessel lahmgeschossen und blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen; er ergab sich. Die österreichischen Zerstörer retteten 35 Mann der Besatzung, zogen sich aber beim Erscheinen von zwei großen italienischen Schlachtschiffen zurück, ohne weiteren Schaden erlitten zu haben.

Der italienische Botschafter Vollati verließ Berlin. Seine Regierung hatte ihn zu dem Schritt veranlaßt, der damit begründet wurde, daß auch der deutsche Botschafter Fürst Bälou seine Pässe gefordert und erhalten habe. Wie die Abreise des Fürsten, so vollzog sich auch die Vollatis, der übrigens ein treuer Freund des Dreibundes gewesen war, ohne jeden Zwischenfall. Mit der Abreise sind zunächst nur die beiderseitigen diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeutet der Abbruch noch nicht. Die italienische Regierung gibt vielmehr bekannt, daß sie eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtige. Der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Roarna, machte vor der Abreise noch verschiedene österreichischen Familien Besuche und blieb fünfzehn Minuten bei dem amerikanischen und zwanzig Minuten bei dem deutschen Botschafter.

Wie werden sich die Feindseligkeiten auf dem italienischen Kriegsschauplatz entwickeln? Der Aufmarsch, den die sich gegenüberstehenden Heere an der Alpengrenze nehmen werden, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Es fragt sich, ob Italien in der Defensive verharren oder zur Offensive greifen wird. Wahrscheinlicher ist das letztere, denn der italienische Ländereingang kann andersfalls nicht gestillt werden. Dann aber muß Italien seinen Aufmarsch von dem Aufmarschgebiet zwischen den venezianischen Alpen und der venezianischen Tiefebene nehmen, der allerdings in verschiedenen Richtungen in österreichisches Gebiet führen könnte. Einmal auf dem Wege über Villach und Alagensfurt in das Zentrum der österreichisch-ungarischen Macht, den ein Napoleon einst unternahm, dann auch über Görz direkt nach Triest, oder in direkt nördlicher Richtung, um zuerst in den Besitz des Pustertales zu gelangen. Alle diese Wege werden den Eindringlingen aber eine harte Nuß zu knaden geben, denn hinter starken modernen Festungswerken, die lange Zeit Widerstand zu leisten vermögen, stehen die mobilen Truppen der Bundesmonarchie, die auf eine offene Feldschlacht brennen. Eine Defensive birgt für das italienische Heer mannigfache Gefahren, das infolge der halbkreisförmigen Ausbuchtung der italienischen Nordgrenze mit einer Umklammerung von vornherein rechnen muß.

Größere Zusammenstöße zur See dürften wahrscheinlich den Aufstich zu den Feindseligkeiten geben. Die Beherrschung der Adria ist das erstrebenswerte Ziel, das beide Gegner haben, um mit Hilfe der Flotte bedeutende Unterstufungen der Landoperationen bringen zu können. Der kühnste See- und Luftangriff der Österreicher auf die italienische Ostküste spricht für die Wichtigkeit der unbenutzten Seeherrschaft in der Adria. Immerhin ist jedoch auch damit zu rechnen, daß die italienische Flotte eine ausfallschlagende Überlegenheit durch das Eingreifen fremder Kriegsschiffe der Ententemächte erhält. Da die österreichische Adriaküste jedoch durch die Natur und künstliche Bollwerke sehr befestigt ist, dürften den Feinden hier wenig Erfolge winken. Durch energigeführte Vorstöße gegen die italienische Küste würden aber alle vorwärtigen italienischen Truppen auf

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elia.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, so muß ich mich gedulden, bis Sie wieder nach Berlin zurückkehren.“ leuchtete er mit tragikomischer Miene. „Hoffentlich beehren Sie mich dort bald mit einem Auftrage.“ — Er zog den Sportschlitten zu einer Stelle, von der sich ein weiter Abhang übersehen ließ, und erlachte sie, hinter ihm darauf Platz zu nehmen und sich an seiner Joppe festzuhalten. Gleich darauf sausten sie beide, während der Schnee unter den Rufen türschte, über die schräg abfallende Fläche bis zu der Stelle hin, wo der Fahrweg sie durchschnitt. Hier flog der Schlitten mit leisem Krachen in den Einschnitt und bohrte sich im nächsten Augenblick in einen Schneewall. Dabei stieg er aber wie ein bäumendes Roß derart in die Höhe, daß seine Fahrer hinter ihm in den Schnee rollten.

Blitzschnell raffte sich Fritz Köhne auf und half seiner Freundin unter geklammerten Entschuldigungen auf die Füße. Sie aber überwand rasch ihre Bestürzung und brach dann in ein tolles Gelächter aus. „Ach, das war köstlich, großartig! — Ob ich mir weh getan? — Aber keine Spur — der Schnee ist ja mollig weich! Und die Fahrt! Rein, etwas Berausenderes kenne ich gar nicht. Hoffentlich ist der Schlitten nicht zerbrochen.“ — Ei, das wäre jammerlich!

Der Schlitten ist ganz geblieben,“ erwiderte Fritz und klopfte seiner Gefährtin den Schnee von Jacke und Rock, „aber ich zittere bei dem Gedanken —“

„Zittern Sie nicht und lassen Sie uns wohlgenut die tolle Fahrt fortsetzen.“ — Der kleine Unfall darf Sie nicht abschrecken! Sie konnten ja nicht ahnen, daß der Weg so tief einschnitt. Und was bedeutet ein kleiner Purzelbaum im Vergleich zu dieser herrlichen Fahrt. So muß der

Schwalbe zu Mute sein, wenn sie sich vom Kiratium aus durch die Luft schwingt! Schon das Saufen ist köstlich! Und wie die Schneekristalle prickelnd gegen unser Gesicht sprühen. Ich mußte die Augen schließen. Ach, Herrgott! Mein Haar, meine Brauen und selbst meine Wimpern sind wie mit Rauchreif überzogen.“

„Ja, es ist, als hätte der Schnee einen glitzernden Silberfächer über ihr rosiges Gesicht gebreitet,“ bemerkte er leise, aber aus seinen braunen Augen strahlte Bewunderung und Liebe.

„Und Ihr Schnurrbartchen ist ganz vereist,“ lachte sie.

„Aber nun vorwärts mit frischem Mut!“

Wieder glitt der Schlitten abwärts, schwankte aber auf dem holprigen Weg derart, daß Anstehen mit leisem Aufschrei den Lenker umschlang, der alle Kraft und Vorsicht aufbieten mußte, um ein Umkippen zu verhüten. Sie blieb, während das Fahrzeug unter ihr sprungweise dahinjagte, eng an Fritz angeklammert, und als sie das heftige Pochen seines Herzens, das Heben und Senken seiner Brust verspürte, bangte sie um sein Leben. Mit einem Male kam es ihr zum Bewußtsein, wie teuer ihr der Spielkamerad aus der Kinderzeit war, der so sanfte Augen und doch so viel Kraft und Mut besaß.

Als der Lauf des Schlittens erlahmte, zeigte die Himmelsdecke über ihnen ein pittoreskes Bild von seltsamer Schönheit. Dunkles Gewölk breitete sich vom Zenith aus nach allen Himmelsrichtungen, ließ aber am westlichen Horizont einen breiten Streifen frei, den die sinkende Sonne in einen Flammenkranz verwandelte. Von diesem ging ein rosiges Hauch über das Schneefeld in der Tiefe und Glutreflekt über die Wolkenmassen in der Höhe.

Wieder hielten die beiden jungen Menschen an, und gleichzeitig kam der Ausruf: „Wie schön — wie wunderschön!“ von ihren Lippen.

Um eine Serpentine abzuschneiden, mußten sie ein Gehölz durchqueren. Fritz deutete bei dem Gange auf das Gelaube der Hasen und Rebhühner und bemerkte:

„Die armen Geschöpfe leiden, solange Wald und Feld verschneit sind, bittere Not.“ Nennen bedauerte unter den notleidenden Waldbewohnern ganz besonders die Rehe; sie meinte, diese müßten durch Hunger und Kälte dem Untergang an nächsten kommen, denn ihre braunen Augen blickten den Menschen so lebend an. In dem Augenblick, da sie die Rehe befragte, ließ sich ein trachtender Flug Raben auf einer Birke nieder, und Fritz bemerkte: „Die Schwarzkröde da oben schreien auch nach Brot. Alle Tiere, die nicht gleich dem Hamster Vorräte sammeln, müssen während des Winters ihre Freiheit durch schwere Entbehrungen erkaufen.“

Sie schritt eine Weile schweigend und tiefersinnig neben dem jungen Burshen her, dann sagte sie: „Weiß ich ein Jammer, daß selbst den Rebhühnern, die keine Vernunft besitzen, ein erbitterter Daseinskampf aufgezwängt wird! Warum ließ der Herr der Welten sie nicht ein Naturparadies finden?“

„Es lag eben in seinem Schöpferplan, die Welt auf Kampf zu stellen. Der Menschheit gab er die Vernunft, um sich alle Segnungen der Kultur durch Arbeit zu verdienen; den Tieren aber mißte er den Daseinskampf dadurch, daß er ihnen Borausicht der Leiden und die Reue ersparte. Sie genießen die Daseinsfreude des Augenblicks.“

„Und entbehren wohl die Erinnerung, die ein wahrhaft göttliches Geschenk ist.“

„Ja, das ist sie. Was ginge uns — ich wollte sagen mir verloren, wenn unsere Wiederbegegnung mit diesem Tage in meinem Gedächtnis verlöscht! Möchten Sie die Erinnerung missen, liebste Annchen?“

Sie ahnte, daß diese Frage entscheidend sei für ihre Zukunft, und die Augen schließend, schüttelte sie den Kopf. Sie war auch kaum überrascht, als Fritz sie in seine Arme schloß und ungestüm ausrief: „O, du herriges Kind, wie hab' ich dich gern! Was gab' ich darum,

den dicht an der Küste führenden Seeresstrassen vorstellt werden können. Die See zwischen den beiden feindlichen Königreichen dürfte also wahrscheinlich in der nächsten Zukunft entscheidende Schlage bringen.

Der amtliche italienische Bericht sucht die österreichischen Erfolge an der Ostküste des Königreichs zu verfeinern und die genauen Wiener amtlichen Meldungen darüber für unbegründet zu erklären. Der österreichische Bericht verteilt Licht und Schatten jedoch in so objektiver Weise, daß an seiner Authentizität nicht zu zweifeln ist; die Italiener hätten aber nicht die Verbündeten unserer Feinde geworden sein, wenn sie das Bösen nicht gelernt hätten. — König Victor Emanuel hat sich bereits jetzt, unmittelbar nach dem Kriegsbeginn, zu dem Oberbefehlshaber General Cadorna ins Hauptquartier begeben.

Italiens Treubruch.

Die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn beruht auf Italiens gutes Recht, wie jeder Verbrecher auf seine Unschuld beruft. Seine Handlungswelt ist, wie das Manifest des greisen Kaisers und Königs Franz Joseph an seine Völker hervorhebt, vielmehr ein Treubruch, dessen Gleichen die Geschichte nicht kennt. Österreich hatte Italien nicht bedroht, dessen Interessen nicht angetastet, ja war zu großen und schmerzlichen Opfern zur Befriedigung der italienischen Wünsche bereit. Gleichwohl glaubte Italien den Moment nützen zu sollen, es verließ den Verbündeten in der Stunde der Gefahr und ging mit fliegenden Fahnen in das Lager der Feinde über. Die Habsburgs trauer Herrscher furchtlos und mit fester Zuversicht im Vertrauen auf Gottes Hilfe den freventlich hingeworfenen Lehndehandschuh aufnahm, so stellte sich Deutschland in echter Permanenz an die Seite des Verbündeten. Durch den vom Saune gebrochenen Angriff gegen Österreich zerfiel Italien, wie die Deutsche Reichsregierung bekannt gab, ohne Recht und Grund auch das Bündnis mit Deutschland.

Wenn das Volk nur schreiben könnte, dann würde es in Petitionen an den König, das Ministerium und das Parlament gegen diesen furchtbaren, ihm wider seinen Willen auferlegten Krieg Protest einlegen. Aber die großen Massen des italienischen Volkes können weder lesen noch schreiben und sind daher rettungslos den von Frankreich bezahlten Kriegsgeldagenten ausgeliefert. Ein Schrei des Entsetzens durchzittert das ganze Land. Der Krieg, so ruft man allgemein, ruiniert das gesamte Landvolk. Die Einbehebungen, die natürlich ganz andere Ausdehnung als im türkischen und trapolitanischen Kriege annehmen, entziehen der ländlichen Bevölkerung die notwendigen Arbeitskräfte. Die Bauern sind trostlos, die Gehöfte bleiben ohne Bewirtschaftung, nachdem das Land durch den Krieg der andern schon soviel gelitten hat und der Winter so schlecht war. Italien ist so arm, daß es jetzt wirklich nicht bis zum letzten Tropfen ausgeaugt zu werden braucht, um aus den aufrechten Summen Äugeln und Gewehre zu kaufen.

Die italienische Regierung sucht sich reinzuwaschen. Den Vertretern Italiens im Auslande hat der Minister des Auswärtigen Sonnino ein Zirkulartelegramm zugehen lassen, worin der unmögliche Versuch gemacht wird, die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn zu rechtfertigen. Das Zirkular ist im wesentlichen nur eine Umschreibung des Grünbuchs. Es bemüht sich gleich jenem klar zu machen, daß Italien das Vorgehen Österreichs gegen Serbien zwar im alten Jahre noch halbwegs für berechtigt anjah, es im neuen jedoch als einen Vertragsbruch betrachtete und behandeln mußte. Dabei muß auch das Telegramm Sonninos in die Vorschläge einräumen, daß Österreich die bekannten territorialen Zugeständnisse machte. Sonnino versucht der österreichischen Regierung namentlich daraus einen Strich zu ziehen, daß diese das südliche Tirol nicht sofort, sondern erst nach dem Ende des Krieges abtreten wollte. Da die Abtretung bestimmt und für jeden Fall zugesichert war, hatte die Verzögerung natürlich nicht das geringste zu bedeuten. Der einzige triftige Grund, den Sonnino angeben konnte, ist der, daß Italien den Krieg erklärte, weil es einige Monate lang hatte ergebnislos verhandeln müssen; als wenn nicht jedes Ergebnis erst das Produkt mehr oder minder ausgedehnter Verhandlungen wäre!

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 26. Mai 1915.

* **Vorsicht mit Ansichtskarten!** Auf dem Umweg über das neutrale Ausland ist von feindlicher Seite wiederholt der Versuch gemacht worden, Ansichten deutscher Städte, namentlich Süd- und Westdeutschlands durch Buchhändler

wenn ich dich jetzt halten dürfte fürs ganze Leben! Kennen, liebster Schatz, hast du mich auch lieb?"

Run öffnete sie die Augen wieder, deren tiefes Leuchten ihm enthüllte, welch ein Liebesfeuer in ihrem Herzen brannte. Jubelnd läufte er ihr üppiges Blondhaar und gab ihr überschwengliche Kosenamen.

Sie gingen mit freudetrunkener Gefühls weiter, bis wieder eine abfallende Schneefläche zur Schlittenfahrt anlud. Sie sausten über das Gehänge hin, und als sie, einen Fahrweg freuzend, den Jagdschlitten überholten, grüßte Kennchen lachend die Schwester und Freundin.

Bald darauf mußte Fritz den Lauf des Sportschlittens gewaltsam hemmen, als er in eine Schlucht einfiel, in der das Abenddunkel den an einem rauschenden Bach hinführenden Weg verhüllte. Run schritten die Liebenden im traulichen Geplauder zum Städtchen hin, und die Zeit verrann wie im Fluge. Als sie bereits den Karten des Pensionats erreicht hatten, brach der volle Mond aus dem Gewöl, und Fritz rief: „O, du lebenswürdiger Trabant unserer Mutter Erde, wie sollen wir dir danken dafür, daß du uns noch einmal den zauberhaften Schauplatz unserer Wiederbegegnung in himmlischer Bekleidung zeigst! Du weißt, was Liebende entzückt.“

Noch einmal schweiften ihre Blicke über die Wälder, die sie wie ein Zauberrain annuteten, über die Schneefläche, deren Formen sich im weichen Abenddunkel auflösten, und über die hohe Brodenkluppe, die jetzt das Himmelsgewölbe zu stützen schien. Lange verbarren sie in andächtigem Schweigen, denn es schien, als gehe ein seltsames Klingen durch die schlummernde Welt; endlich aber sagte Kennchen — und ein glühendes Lächeln glitt über ihr träumendes Gesicht: „Glaubst du, Fritz, daß Romeo für sein schwärmerisches Liebesgeändnis einen herrlicheren Ort Erde fand, als du?“

(Fortsetzung folgt.)

uim, aufzulaufen. Gewünscht werden besonders solche Bilder (Ansichtskarten), die für die Stadt und deren Umgebung durch besonders auffallendes Gepräge kennzeichnend sind, wie Kirchen, Burgen, Ruinen und andere in die Augen fallende Bauwerke. Offenbar sind die Bilder dazu bestimmt, feindlichen Fliegern die Orientierung zu erleichtern. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, diesen Ansichten Folge zu geben. Auch wird es sich empfehlen, bei der Versendung von Ansichtskarten nach dem Ausland entsprechende Vorsicht zu beobachten.

* **Keine Erweiterung der Landsturmpflicht.** Die Post. Ztg. schreibt in ihrem gestrigen Abendblatt: Entgegen neuerlichen Gerüchten können wir mit aller Entschiedenheit feststellen, daß nach wie vor keine Erweiterung der Landsturmpflicht beabsichtigt ist.

Die Fündhölzer in Kisten von 100, 250 und 500 Paketen zu 20 Mk. für 100 Pakete einschließlich Steuer bietet ein Kistler „Kaufmann“ gegen Voreinsendung des Betrages an. Die Besteller erhalten prompt Befätigung des eingegangenen Geldes und die Zuficherung, daß die Ware bis zu einem bestimmten nahen Termin geliefert werde. Der Termin verstreicht, ohne daß die Ware zugeht. Mahnungen bleiben zumeist unbeantwortet. Die Ware bleibt aus. Vor diesem „ehrbaren“ Kaufmann, der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft und öftig verurteilt ist, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Geschädigte wollen ihre Beschwerden der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, vortragen.

— **Was muß jede deutsche Frau vom Vaterländischen Frauen-Verein wissen?** Der Vaterländische Frauen-Verein ist ein selbstständiger, zur Führung des Roten Kreuzes berechtigter und zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes zugelassener Frauen-Verein. Gottesfurcht, Vaterlandstreue und Nächstenliebe sind seine festen Grundlagen. Er arbeitet in Krieg und Frieden für Volk und Heer ohne Rücksicht auf Veranlassung und Parteistellung. Seine Aufgabe ist im Frieden die Vorbereitung der Kriegstätigkeit und die Befestigung und Verhütung jeder wirtschaftlichen und sittlichen Not. In Kriegszeiten übt er Fürsorge für das Heer, insbesondere für die im Felde ver wundeten und erkrankten Krieger und betätigt sich unter Weiterführung seiner Friedensarbeit auf allen Gebieten der Kriegswohlfahrtspflege. Er bereitet seine Kriegstätigkeit vor und bildet Schwestern, Hilfsküchenerinnen und Helferinnen vom Roten Kreuz aus. — Er pflegt die Wöchnerin und den Säugling, behütet Kind, erzieht die Jugend und macht sie tüchtig für Haushalt und Beruf. — Er bekämpft Seuchen, pflegt Alte, Kranke und Sieche, unterstützt Arme und Hilfsbedürftige. — Er treibt Arbeitsfürsorge, fördert das Volkswohl auf allen Gebieten und leiht dem Staate bei Notständen seine werktätige Unterstützung. Werke der Nächstenliebe zu üben und dem Vaterlande zu dienen ist ihm Pflicht und Ehre. Sie muß Mitglied sein und Mitglieder werden; sie muß den Geist des Vaterländischen Frauen-Vereins in sich aufnehmen und nach dem Vorbilde unserer Kaiserin Herz und Hand in seinen Dienst stellen. Das Vaterland ruft! Deutsche Frau, erfülle Deine Pflicht!

† Herr Oberpfarrer G. Sander zu Wehlart ist am vergangenen Samstag in seinem 48. Lebensjahr, nur 5 Monate nach dem Hingang seiner Gattin verstorben. Der Verstorbenen war eine durchaus musikalische Natur und mit einer ausgiebigen und ansprechenden Baritonstimme begabt. Den Wehlburger Kirchenchorleiter besuchern wird er durch erfolgreiche Mitwirkung in den Konzerten vom 7. Dezember 1913 und 18. November 1914 in angenehmer Erinnerung bleiben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Niederbrechen. 23. Mai. Hier starb gestern einer der ältesten der geistlichen Diöcese Limburg, der Pfarrer und Jubilarpriester Jakob Hertth, im Alter von 79½ Jahren. Er war nahezu 58 Jahre als Geistlicher, u. a. in den sechziger Jahren 6 Jahre am Dom zu Frankfurt, tätig.

Die. 24. Mai. Mit den Pfingstfeiertagen sind die durch Um- und Ausbau gewonnenen neuen Räume unseres Bahnhofes in Betrieb genommen worden. Der Verkehr von und zu den Bahnsteigen spielt sich jetzt ganz im Innern des Stationsgebäudes ab. Die Umbauarbeiten haben mit Unterbrechungen drei Jahre gedauert.

Schlecht belohnte Fürsorge. Um die Gemeinde und die ärmere Bevölkerung der Stadt St. Ingbert mit billigen Kartoffeln zu versorgen, hatten der Bürgermeister der Stadt, der Stadtpfarrer und der Leiter einer großen Glasfabrik mit zahlreicher Arbeiterschaft von der Regensburger Zentrale der Bauerngenossenschaft zusammen etwa 10 000 Zentner Kartoffeln auf gekauft. Der Einkaufspreis betrug durchschnittlich 3,75 Mark pro Zentner, verkauft wurden sie mit etwa 3,80 Mark. Die Bevölkerung riß sich um die billigen Kartoffeln, und von den uneigennütigen Verkäufern mußten verschiedene hundert Mark draufgelegt werden, um nur die Unkosten zu decken, da auch verschiedene Zentner an Familien, deren Ernährer im Felde stehen, unter ganzlichem Verzicht auf Bezahlung, abgegeben wurden. Trotzdem mußte, auf die Anzeige eines mißgünstigen Kartoffellieferanten, gegen die drei fürsorglichen Beamten eine Klage wegen **Überschreitung des amtlich festgesetzten Höchstpreises**, der damals auf 3,60 Mark stand, erhoben werden, die jetzt vor der Strafkammer Zweibrücken zur Verhandlung kam. Die Beschuldigten machten geltend, daß die Bevölkerung in den Tagen der Kartoffelnot die Behörden und gemeinnützigen Vereine gerabezu stürmte, daß die Höchstpreise im Verhältnis zu den Einkaufspreisen viel zu niedrig angelegt waren und der Wiederverkauf schließlich nur im Interesse der Bevölkerung und des Vaterlandes erfolgte. Das Gericht erkannte die uneigennütigen, dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Beweggründe der Angeklagten an und sprach gegen jeden eine Geldstrafe von drei Mark aus.

Die Rache einer Landstreicherin. Eine 35 Jahre alte Landstreicherin, Anna Souwisch, die sich mit einem 51-jährigen Bettler in der Welt herumtrieb, hat eine dem Großgrundbesitzer Joseph Watzel in Pollitz bei Eger gehörige Scheune aus Rache wegen Dienstentlassung in Brand gesteckt. Das Feuer griff rasch um sich und schloß 17 Wirtschafts-anwesen und 8 Wohnhäuser ein. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Kronen; die Brandstifterin ist flüchtig.

Büchen. 18. Mai. Beim Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Leermwagenguge wurde ein Kuchschaffner getötet, zwei Beamten und ein Wehrmann verletzt. Sieben Wagen entgleisten.

Frankenberg. 22. Mai. Nachdem der Landrat des hiesigen Kreises die Höchstpreise für Rindfleisch zum Kochen auf 90 Pfennig, zum Braten auf 95 Pfennig, für Schweinefleisch zum Kochen auf 95 Pfennig und zum Braten auf 1 Mark für das Pfund festgesetzt hat, erklären jetzt sieben Metzgermeister aus Frankenberg, zwei aus Rosenthal und einer aus Frankenu, daß sie vom 25. Mai ab ihre Betriebe einstellen. Sie weisen darauf hin, daß sie bei diesen Höchstpreisen die Kundschaft nicht bedienen könnten.

Braunbach. 24. Mai. Ein Dienstmädchen, das sich durch Feueranmachen mit Petroleum schwere Brandwunden zugezogen, ist an denselben gestorben.

Göbenz. 22. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung wählte zum Direktor des Realgymnasiums mit Realschule den Direktor des Realgymnasiums nebst Realschule in Alteneisen Dr. Egbring. Er steht im 35. Lebensjahre.

Offenbach. 25. Mai. Heute vormittag gerieten auf ihrer Arbeitsstelle in einer hiesigen Militärreparaturfabrik der 65-jährige Gerber Gutberlet und der 60-jährige Gerber Stefanof in Streit. Gutberlet verletzter letzterem mit dem Zuschneidemeßer 5 Stiche in Brust und Seite. Stefanof verstarb noch auf dem Transport zum Krankenhaus.

Isolda. 24. Mai. Eine Jagd auf Maikäfer, die von den beiden Lehrern im nahen Eichenzell mit den Knaben der Ober-Mittelklasse abgehalten wurde, brachte 9066 Stück zur Strecke.

Lechte Nachrichten.

Berlin. 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben hier eine Note überreichen lassen, in welcher es heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China, die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verlege. Die gleiche Note ist in Japan überreicht worden.

Berlin. 26. Mai. Nach Äußerungen eines bedeutenden bulgarischen Politikers wird an der bisherigen neutralen Haltung Bulgariens durch das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg nicht die geringste Änderung eintreten.

Budapest. 25. Mai. (D. D. P.) Der „Nz Est“ meldet aus Munkacs: Von Truppen der Armee Vinsingon gefangene Russen erzählen, die Russen begannen langsam mit der Räumung von Lemberg. Das Hauptquartier mit Nikolai Nikolajewitsch habe bereits im geheimen Lemberg verlassen. Der verzweifelte Widerstand der Russen bei Strzy bezweckte die Deckung des Rückzuges.

St. Gallen. 26. Mai. In der Ostschweiz haben bisher auffallend viele Italiener dem Einrückungsbefehle nicht Folge geleistet.

Athen. 26. Mai. (W. T. B.) „Eestia“ erzählt aus angeblich guter Quelle, daß Italien an den Operationen gegen die Dardanellen sich vorläufig nur mit 40 000 Mann auf Seiten des Dreiverbandes beteiligen werde und auch einen kleinen Teil der Flotte stelle. Die übrige Flotte bleibe zwischen Adria und Mittelmeer; sie wird wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Italienische Truppen werden ferner in Montenegro gelandet werden, zur Eroberung von Cattaro.

Athen. 26. Mai. (D. D. P.) Der Regierung nahestehende Blätter melden, die neutrale Haltung Griechenlands werde durch das Eingreifen Italiens nicht beeinflusst werden. Griechenland veräume nichts, so lange die Dardanellen den Angriffen der alliierten Streitkräfte widerstehen.

Konstantinopel. 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das englische Linienschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

(Triumph, gebaut 1903, hatte eine Besatzung von 700 Mann, 42 Geschütze, 20 Seemeilen Geschwindigkeit und einen Tonnengehalt von 12 000.)

Peking. 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der chinesisch-japanische Vertrag ist heute nachmittag unterzeichnet worden.

Kriegschoß.

— **Kartoffelpaste:** 2 Pfd. in der Schale gekochte, fein geschnittene Kartoffeln werden mit 30 g Schinkenresten lagenweise in eine gut ausgefettete Form getan und mit ½ l saurer Milch, in der 1 Gl. Salz und 1 Löffel voll geriebenes Brot verquirlt ist, übergossen. Im heißen Ofen 30 bis 40 Minuten gebacken.

— **Salat von Erdartischoden:** Geschälte und feingeschnittene, Erdartischoden werden in wenig Salzwasser weichgedämpft erkalten lassen und mit Del, Essig und etwas Tomatenmark oder mit Mayonnaise angemacht.

— **Vorchhausen.** 24. Mai. In letzter Zeit war in geschäftlicher Hinsicht mehrfach Nachfrage, wobei es sich um 1912er und 1914er handelte. Der Letztere hat den zweiten Abschluß erhalten und berechtigt zu den besten Hoffnungen. In Frachtfreien interessiert man sich sehr für die Weinversteigerung des hiesigen Winzervereins, welche am 27. ds. Monats stattfindet. Es ist die einzige Frühjahr-Weinversteigerung im Rheingau und benachbarter Gebiete. — Die Weinberge sind der Zeit entsprechend im Wachstum vorangeschritten. Leider werden bereits zahlreiche Motten des Heumwurms beobachtet. Da dem Weinbau infolge des Krieges viele Arbeitskräfte entzogen sind, wird die Bekämpfung der Rebschädlinge Schwierigkeiten begegnen.

— **Das Delen der Fußböden** hat vorläufig zu unterbleiben. Nach § 2 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 29. April ist die Verwendung von Del zum Delen der Fußböden verboten. Bei Zuwiderhandlung ist Haft oder Geldstrafe bis 150 Mark angedroht.

